

mein . . . mein Vater nahm auch teil an der Verschwörung des Adels.“

Bewegt küsste ihr Walter die Hand. „Hilda, du bist schuldlos und deines Vaters rege Geistesstärke wird den richtigen Weg finden, die Schuld zu sühnen. Eins mußt du mir versprechen, Hilda, welche Hindernisse auch zwischen uns auftauchen, treu und fest halten wir zusammen durchs ganze Erdenleben.“ Ein glückseliges Gefühl schien ihn zu berauschen, warm sprach er: „In Freud' und Leid wollen wir vereint sein, bis in den Tod. Schau, Hilda wie des Waldes zweistämmige engverwachsene Buche, die vermag nur des Gewitters zündender Blitz oder des Beiles scharfer Schlag zu trennen.“ Walter steckte ein Ringlein an Hildas Finger. Ein Goldreif war's, dessen Zierde bildete aus glänzendem Edelstein ein kleines Herz, mitten durch senkte sich ein Pfeilchen, fein gearbeitet aus Gold.

Hilda drückte das Ringlein an die Lippen, indem sie herzlich sagte: „Innigen Dank, Walter. Doch, was soll ich dir nur schenken?“

Da nestelte sie von ihrer Halskette ein güldenes Kreuzchen. „Trauter, trage das stets zum treuen Meingedenken!“

Dankend zog sie Walter an seine Brust, stürmisch drängte er: „Komm Hilda, lass uns vor deinen Vater treten, ritterlich werbe ich um dich, du Holde!“